

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwezen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal
bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Pfg.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame **1 Mark**

pro 2 gespaltene Zeile.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Nr. 47.

Barmen, den 22. November 1912.

30. Jahrg.

Aus der Praxis — für die Praxis.

Die Leistungsfähigkeit einer Feuerwehr hängt fast ausschließlich von der Schlagfertigkeit derselben ab. Gute, ja allerbest geschulte Mannschaften sind nicht leistungsfähig bzw. erfolgreich in ihrer Arbeit, wenn die betreffende Feuerwehr das Gerätehaus, die sonstigen Utensilien, wie Uniformstücke usw., Pferdmaterial und namentlich die Alarmeinrichtung nicht bis in die kleinsten Einzelheiten exakt, praktisch und momentan verwendbar eingerichtet hat. Betrachten wir das in folgenden Punkten:

Zuerst ist die schnelle Bekanntgabe eines ausgebrochenen Feuers eines der wesentlichsten Erfordernisse, denn kommt auch die tüchtigste Wehr zu spät zur Brandstelle, so ist alle Mühe vergebens. Man sorge also vor allem dafür, daß ein Feuer oder Unglück auf die schnellste Art jedem einzelnen Feuerwehrmanne bekannt wird. Dies ist mit öffentlichen Straßenseuermeldern, Zentrale und Waderlinien in den Wohnungen der Mannschaften, am besten zu erreichen. Doch nicht jede kleinere Wehr kann sich solche Anlagen leisten. Dann muß jedoch, wenn eben tunlich, das alte, besser gesagt veraltete Hornsignal beseitigt werden. Statt dessen wähle man entweder die Elektrizität oder eine mechanische Kraft, die eine Sirene oder eine Feuerglocke zum Tönen bringt. Die Kosten sind nicht allzu hoch, denn schon für zirka 250 Mark ist eine gut wirkende Sirene mit 2000 Meter Hörweite zu beschaffen. Ein mechanisches Läutewerk ist allerdings teurer, jedoch unstrittig zuverlässiger. Eine der beiden Alarmarten kann sich nun jede kleine Stadt leisten. Der Feueralarm ist wesentlich schneller allgemein bekannt, wenn eine gute Sirene ertönt, als wenn ein halbes Duzend Hornisten „atemringend“ die Straßen durchheilen, die auch meist dann nicht sogleich zur Hand sind, wenn man sie gebraucht.

Nun gelangen wir zum Gerätehaus und betrachten uns kritisch dessen Einrichtung. Ich habe früher schon klarzumachen versucht, daß das Unterbringen der Uniformstücke im Gerätehaus ganz wesentliche Vorzüge bietet, denn erstens herrscht eine Ordnung und Sauberkeit bei solcher Aufbewahrung, die in keinem anderen Falle auch nur annähernd erreicht werden kann. Der Feuerwehrmann braucht nicht zuerst von seiner Werkstätte, Arbeitsstelle oder gar aus dem Wirtshause, in dem er ein Stündchen Erholung gesucht hat, die Treppen seiner Behausung zu erklettern, um eventuell seinen Rock und Helm zu Hause zu „suchen“; er begibt sich auf dem direkten Wege, ohne Zeitverlust, zu den Geräten und findet dort stets seine Uniform sauber und exakt aufgehängt vor. Seine große Nummer über dem Hockhaken, eventuell noch sein Name zeigen ihm sofort seinen Platz in der langen Reihe der Uniformen. (Bei Übungen liest der Brandmeister sofort die Namen der noch fehlenden Mannschaften, wenn er an der Kleiderreihe vorbeigeht. Man erreicht auch, daß alle Mannschaften (mit einigen, die sehr unpraktisch entfernt wohnen, läßt sich ja eventuell eine Ausnahme machen) zum Gerätehause kommen müssen, damit das Ausfahren der Wagen nicht immer einzelnen überlassen bleibt und die etwas „müden“ Feuerwehrleute gewohnheitsmäßig die Brandstelle aufsuchen statt mitzuhelfen, die Löschgeräte auszufahren. In einer Sekunde muß das Gerätehaus hell zu erleuchten sein, denn ist diese Einrichtung nicht vorhanden, so werden erst eventuell noch die Streichhölzer bei Nacht gesucht.

Wo Gas vorhanden ist, soll eine kleine Flamme ständig brennen, an der die Wachsfackeln angezündet werden können. Sehr schön ist außerdem noch die elektrische Beleuchtung, doch darf man nicht vergessen, daß auch der Vorraum des Gerätehauses schnell und ausreichend beleuchtet werden kann. Nichts ist unpraktischer und zeitraubender, als wenn die alarmierte Wehr im Halbdunkel herumtapsen muß, wie man es leider auf manchem Dorfe heute immer noch antreffen kann.

Wenn es eben geht, soll der Boden des Gerätehauses etwas Fall nach den Toren haben, sodas auch die schweren Wagen, nach Entfernen des Hemmschubes, fast allein herauslaufen. Sehr zu empfehlen ist das Einlassen zweier U-Eisen in den Zementboden, damit größere Geräte nicht an die Torpfeiler angefahren werden können und eventuell beschädigt werden, denn eine Ausfahrt geht immer trotz aller Mahnung zur Ruhe sehr lebhaft zu. In jeder Wagenlaterne soll eine Streichholzschachtel bereitliegen, des weiteren sind Geschirre und Führungsleinen in exakter Weise aufzuhängen, damit keine Unordnung beim Anschirren der Gespanne vorkommen kann. Jeder Wagen, auch jeder Handwagen, soll unbedingt ständig einige Wachsfackeln mitführen, dann werden sie nicht vergessen und sie sind vorhanden, wenn der bei Tag ausgebrochene Brand sich bis in die Nacht hinein ausdehnt. Eine kleine rote Flagge bzw. eine mit rotem Glase versehene Laterne, die den Standort des Brandmeisters bei ausgedehnten Bränden kenntlich macht, ist unerlässlich, wenn Rückfragen und Mitteilungen der Abteilungsleiter schnell erfolgen sollen. Größere Utensilien, wie Aexte, Schaufeln, Sägen usw. sind so anzubringen, daß sie gut gesehen werden können, man verstaue dieselben nicht in einem Winkel des Wagens. Das gilt namentlich für das Unterbringen der Rettungsgeräte. Mit einigen Handgriffen muß jedes Rettungsgerät frei zu machen sein, denn ist ein solches notwendig, so sind sogar Sekunden kostbar. Also die peinlichste Sauberkeit und Ordnung ist vor allem im Gerätehause erforderlich, wenn jeder Zeitverlust bei der Ausfahrt vermieden werden soll.

Nun kommen wir zur Fahrt nach der Brandstelle und zur Arbeit selbst. Man verbiete es streng, daß die Handwagen ausgefahren werden, wenn nicht die notwendige Zahl der Feuerwehrleute eingetroffen ist, denn die wenigen Mannschaften, die ein zu schweres Handgerät transportieren, sind bald überanstrengt und arbeitsunfähig, wenn sie auf der Brandstelle eintreffen. Nie darf ein Handgerät in unvernünftigem Laussschritt transportiert werden. Mit einem gemäßigteren Tempo kommt man schneller auf die Dauer zum Ziel, und die Mannschaften sind nicht abgehezt. Die größeren Pferde transportierten Wagen sollen nicht mehr besetzt werden, als bequeme Sitze vorgeesehen sind, damit die Pferde nicht abgehezt werden.

Vielfach wird schon bei Beginn der eigentlichen Lösch-tätigkeit der Fehler gemacht, daß die Mannschaften, ohne auf das Kommando der Führer zu hören, mit dem Verlegen der Schlauchleitungen beginnen, bevor sich noch der Führer über die Situation des Brandes genau unterrichtet hat. Der Aufenthalt, den ein Umlegen einer falsch gelegten Schlauchleitung verursacht, ist nicht wieder gut zu machen und kostbare Zeit wird dadurch verloren. Man lasse nie sofort zwei Schlauchleitungen von einer Wasserstelle aus legen, wenn mehrere Wasserstellen benutzt werden sollen,

es sei denn, daß genügender Wasserdruck vorhanden ist und sehr reichliches Reserve-Schlauchmaterial zur Verfügung steht. In den meisten Fällen wird das jedoch nicht der Fall sein. Dann sei man nicht zu verschwenderisch mit dem ersten Verlegen der Schläuche.

Sehr zu rügen ist ein übermäßiges Hin- und Herlaufen des obersten Führers. Er soll eine Stelle einnehmen, von der aus er das ganze Brandobjekt tunlichst übersehen kann, denn dann können sich die Abteilungsführer am schnellsten die Anordnungen und Befehle holen, wenn man nicht vorzieht, diese durch einen beim Oberkommando aufgestellten Adjutanten nach allen Seiten hin übermitteln zu lassen. Die Ruhe des obersten Führers wirkt nicht nur vertrauenerweckend und beruhigend auf die meist aufgeregten Mannschaften, sondern die sich leider immer einstellenden Zuschauer sehen sofort, daß der Brandmeister Meister des Brandes ist und den Kopf nicht verliert. Nichts wirkt häßlicher und nichts stört ein wirksames Bekämpfen eines Brandes mehr, wie die übergroße Unruhe des Brandmeisters.

Nach beendeter Verlegung der Schlauchleitungen sind die Mannschaften der Wasserabteilung so an den Leitungen zu verteilen, daß sie dieselben ständig kontrollieren können, damit kleine Störungen schnell beseitigt werden. Ein müßiges Herumstehen überzähliger Mannschaften ist verwerflich, unpraktisch und wirkt unordentlich. Die überzähligen Mannschaften haben sich in Reih und Glied in der Nähe des Kommandanten aufzustellen, damit sie jeden Augenblick zur Verfügung stehen.

Sehr zweckmäßig ist die Beschaffung einiger guter Delmängel, die die Rohrführer schon auf der Fahrt anziehen sollen. Manche böse Erkältung eines Rohrführers, der am meisten unter Wasser zu leiden hat, wird dadurch verhütet. Ein derartiger Mantel, der auch von Wachposten später getragen werden kann, ist von der Firma S. Wille in Pinneberg bei Hamburg zu beziehen und kostet etwa 10 bis 15 M. Pelerinen aus diesem allerdings etwas steifen, doch absolut wasserdichten Delzeug kosten nur 3,50 M. per Stück und sind für die Abteilungsführer bei starkem Regenwetter sehr zu empfehlen. In jedem Schlauchwagen sollen wenigstens zwei gute, wenn auch einfache Rauchbrillen, die jede Feuerlöschgerätefabrik verkauft, vorhanden sein, denn nichts ist bei starker Rauchentwicklung der Arbeit hinderlicher wie der stechende Schmerz der von Rauch belästigten Augen. Ein nasses Tuch genügt meistens, die Lunge einigermaßen vor Rauch zu schützen. Nicht jede Wehr kann sich teure Sauerstoffapparate anschaffen, die zudem eine gewissenhafte Aufbewahrung erfordern.

Kein Feuerwehrmann soll eigenmächtig seinen Posten wechseln, damit die Gesamtarbeit nicht gestört und unübersichtlich wird. Die mit anstrengender Arbeit betrauten Mannschaften (Rohrführer, Spritzenmannschaften) sind unbedingt in regelmäßigen Zeitabschnitten abzulösen.

Dauert der Brand längere Stunden, oder lag der Beginn des Brandes in einer ungünstigen Zeit, etwa kurz vor dem Mittagessen, so hat der Brandmeister für eine angemessene Stärkung der Mannschaften zu sorgen. Alkohol ist unter allen Umständen streng auszuschließen. Man gebe den Mannschaften warmen Kaffee, den man in einer benachbarten Wirtschaft kochen läßt, und lasse sie gruppenweise unter Aufsicht eines Abteilungsführers zur Stärkung abtreten. Man vermeide jedoch unbedingt eine solche Abfütterung in der Öffentlichkeit, damit Spöttereien der Zuschauer vermieden werden.

Ueber die Erteilung der Kommandos ist dem Brandmeister schlecht eine bestimmte Richtschnur anzugeben. Die Technik der Brandbekämpfung ist eine so vielseitige, daß sie ein dauerndes und ernstes Studium erfordert. Vor allem ist es unbedingte Pflicht des Brandmeisters, sich bei Eintreffen am Brandplatz gewissenhaft zu unterrichten, ob Menschen in Gefahr sind. Dann erst soll mit der Bekämpfung des Feuers begonnen werden, wenn dies nicht der Fall ist. Dann auch hat der Brandmeister die Pflicht, sich unverzüglich zu vergewissern, ob leicht explodierbare Flüssigkeiten, Benzin, Spiritus, Lacke usw., in den brennenden Gebäuden lagern. Es genügt nicht, einen eventuell in dem brennenden Fabrikgebäude beschäftigten Arbeiter zu fragen, sondern der Besitzer muß, wenn möglich auf die Verantwortung aufmerksam gemacht werden, die er damit übernimmt, wenn er das Vorhandensein solcher Stoffe verschweigt. Dann hat der Brandmeister weiter die strenge Pflicht, darauf zu achten, daß das Leben der Mannschaften nicht durch tollkühnes Vordringen einzelner gefährdet wird und ferner, daß Verletzungen der Mannschaften durch umstürzendes Mauerwerk und Decken unmöglich ist. Brennende Räume, auf deren Decken-Balkenlagen, Maschinen, Wasserbassin, schwere, mit Ware gefüllte Kisten usw. stehen,

dürfen von den Mannschaften unter keinen Umständen betreten werden.

Das sind einige der wichtigsten Punkte, auf die der Brandmeister zu achten hat. Verunglückt ein Feuerwehrmann, so ist das schlimmer, als wenn eine wertvolle Fabrik ganz ausbrennt. Hat die Feuerwehr keine Hosen und Stiefel für die Mannschaften, so Sorge der Brandmeister unbedingt dafür, daß die Privatkleidungsstücke der Feuerwehrleute besonders gegen Beschädigung versichert werden. Alle Ansprüche, die dann von den unmittelbar nach dem Brande angetretenen Mannschaften gestellt werden, sind sofort zu prüfen und solle man solche Schäden durch einen Schuhmacher bezw. Schneider sogleich abschätzen lassen. Später gestellte Ansprüche müssen ein für allemal abgelehnt werden, damit keine Unzuträglichkeiten entstehen.

Jeder Brand ist bei Gelegenheit der nächsten Versammlung recht eingehend kritisch zu besprechen und sind die Fehler in maßvoller Form und belehrend den Mannschaften vorzuhalten. Wollen die Führer einer freiwilligen Feuerwehr sich in der Bürgerschaft nicht verhasst machen, so sollen sie die Zurechtweisung der vorwichtigen und lästigen Zuschauer, die ja jedesmal die Löschooperationen stören, den Polizeibeamten überlassen. Man verbiete strenge den Mannschaften, sich um derartige Sachen zu bekümmern, sondern verlange von denselben Mitteilung über größere Störungen und überlasse die Beseitigung der Uebelstände einzig und allein der Polizei.

Ist die Wehr ins Gerätehaus zurückgekehrt, so darf dieses unter keinen Umständen in einem unordentlichen Zustande verlassen werden, damit nicht bei zufällig bald nachher ausbrechendem neuen Brande die Unordnung groß ist und die Ausfahrt und Arbeit dadurch verzögert wird. Bevor die Mannschaften auseinandergehen, sind dieselben nochmals in Reihe und Glied aufzustellen und hat sich der Brandmeister zu orientieren, ob körperliche Verletzungen vorgekommen sind. Ist dies der Fall, so soll man nicht versäumen, der Versicherung unverzüglich Mitteilung zu machen, auch in unscheinbaren Fällen, denn leicht ist aus einer harmlos aussehenden Hautverletzung eine bössartige Blutvergiftung entstanden. Bei solchen Verletzungen gebe man der Versicherung den Tatbestand an und behalte sich vor, Schadenersatzansprüche dann noch einzureichen, wenn die Verletzung bössartig werden sollte.

Feuerwehrleute, die ihre Uniformstücke mit in ihre Wohnungen nehmen, dürfen unter keinen Umständen auf dem Heimwege eine Wirtschaft besuchen, bevor sie die Uniform abgelegt haben. Wie oft wird ein erfolgreich bekämpfter Brand später ordentlich „gefesiert“, und nichts macht einen abstoßenderen Eindruck, als wenn ein Feuerwehrmann einige Stunden nach dem Brande durch die Straßen „wanke“. Die ganze Wehr leidet dadurch sehr in den Augen der Bürgerschaft. Uebertreten dieses Verbots ist auf das strengste zu bestrafen, entweder durch Verkürzen der Wachgelde oder im Wiederholungsfalle durch zeitweises Entfernen des Schuldigen aus der Wehr.

Gisinger-Cuskirchen.

Von der Bremer Feuerwehr.

Dem Bericht über die Tätigkeit und Verwaltung der Bremer Feuerwehr und der Sanitätswachen für das Jahr vom 1. April 1911 bis 31. März 1912, erstattet von der Direktion der Feuerwehr, Branddirektor Baur, entnehmen wir.

Allgemeines.

Das Offizierkorps wurde um einen Brandmeister als Nachvorsteher für die Hauptfeuerwache vermehrt. Der Neubau der Hauptfeuerwache konnte mit Ausnahme des Turnhallen-Gebäudes im August des Berichtsjahres bezogen werden.

Aus den Ersparnissen des Baus wurden die Mittel für einen zweistöckigen Aufbau der Turnhalle zur Unterbringung des Vorratslagers und der Bekleidungskammer bewilligt, sodas das alte Kammergebäude, welches nicht in den Rahmen der neu errichteten Baulichkeiten paßt, nach Fertigstellung der neuen Räume im Jahre 1912 abgebrochen werden kann.

Die Lieferung der für die Hauptfeuerwache bestimmten elektromobilen Fahrzeuge (Gassprize, Dampfsprize, Mannschaftswagen, Tender) und des benzinautomobilen Küstewagens erfolgte gleichfalls im Sommer 1911.

Im März 1912 wurde ein weiterer Krankenwagen (Benzinautomobil) beschafft, welcher für die im kommenden Berichtsjahr zu erbauende Feuerwache 7 in Gröpelingen bereits bestimmt ist.

Sämtliche hier im Dienst befindlichen automobilen Fahrzeuge mit Ausnahme der von der Waggon- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. Busch-Bauzen im Jahre 1906 gelieferten Automobil-Dampfspritze wurden von der Norddeutschen Automobil- und Motoren-A.-G. Bremen bezogen.

Die Automobil-Dampfspritze, welche bisher in Reserve stand, wurde nach Einbau eines Vorwärmeessels auf der Feuerwache 3 in Alarmbereitschaft gestellt.

Die auf der Hauptfeuerwache vorhandene Sanitätswache wurde ähnlich den auf den Nebenwachen bereits eingerichteten Sanitätswachen mit weißlackierten Metallmöbeln ausgestattet.

Als Dienst erleichterung für die Mannschaften wurde die Abhaltung des Löhnungsappells auf den 1. jeden Monats, anschließend an die Ablösung morgens, festgesetzt; bisher fand der Appell am letzten Tage jeden Monats nachmittags statt; infolgedessen verloren die dienstfreien Leute regelmäßig einen Teil dieses freien Nachmittags.

Seit Beginn des Berichtsjahres werden die Sicherheitsposten und Theaterwachen, für welche bisher ausschließlich dienstfreie Mannschaften kommandiert waren, soweit es die Wachbesetzung zuläßt, von auf Wache befindlichen Leuten gestellt. Der Mannschaftsbestand mußte, um dies durchzuführen zu können, um 5 Köpfe erhöht werden.

An das neu organisierte Retterkorps wurde ein Oberfeuermann als Oberrettleiter abgegeben, für welchen eine weitere Gefreitenstelle geschaffen wurde.

Diejenigen Beamten und Angestellten, deren Gehalt am 1. Oktober 1911 4000 Mark nicht überstieg, erhielten bis zur endgültigen Beschlußfassung über die Erhöhung der Beamtengehälter eine Feuerungszulage von 5 Prozent des jeweiligen Gehalts.

Es wurde wiederum ein Sanitätskursus von einem praktischen Arzt abgehalten, an welchem 25 Leute teilnahmen. Ein Wiederholungskursus fand unter Leitung eines Offiziers statt.

Infolge Einführung des Automobilbetriebes auf der Hauptfeuerwache konnte die Anzahl der Pferde um 6 Pferde verringert werden.

Zur weiteren Erhöhung der Feuersicherheit in den Häfen wurden die zwischen dem Freihafen II und dem Holz- und Fabrikenhafen errichteten Speicher an der nach dem Hafen II gelegenen Front mit Löschbrausen nach dem sogenannten Drecher-System versehen. Bei einem in den gegenüber liegenden Baumwollschuppen ausgebrochenen Großfeuer soll die Verlesung ein Ueberspringen auf die Speicher verhindern. Zu diesem Zweck sind an der Außenseite der Gebäude Wasserleitungsrohre angebracht, auf denen oberhalb eines jeden Fensters Brausen sitzen. Erscheint ein Speicher gefährdet, so wird das entsprechende Ventil des Zuführungsrohres geöffnet und vor allen Fenstern ein Wasserfächer erzeugt, der das Springen der Scheiben und damit das Eindringen des Feuers in das Innere des Gebäudes verhindern soll.

Neue Einführungen und Versuche.

Die Indienststellung von Benzinautomobilen machte den Einbau einer Benzinstation auf der Hauptfeuerwache erforderlich. Die hierzu nötigen Gefäße und Apparate wurden von der Fabrik für explosions sichere Gefäße G. m. b. H., Salzkotten, bezogen.

Für die automobilen Alarmfahrzeuge wurden nach Angabe des Brandmeisters von Müller Handdrehglocken und elektrische Glocken, letztere vom Chauffeur durch einen Druckknopf auf dem Steuerrad bedienbar, in den hiesigen Werkstätten angefertigt. Die Glocken haben sich gut bewährt, auch ist der Chauffeur bei der Abgabe von Warnungssignalen vom Begleitmann unabhängig.

Von einer Firma in Baltimore wurde ein Wendrohr mit Mundstücken bis zu 50 Millimeter l. W. beschafft, welches im Gegensatz zu den bisher auf den Sprizendampfern fest montierten Wenderohren auch an Land benutzt werden kann.

Ebenfalls aus Baltimore wurden tragbare Acetylen Scheinwerfer (Firemen lights) bezogen, welche sich infolge ihrer Handlichkeit und guten Leuchtkraft bewährt haben. Die Scheinwerfer können fast augenblicklich in Betrieb genommen werden; die Entzündung des Acetylen erfolgt durch Aufgießen von Wasser auf eine Zündpille.

Zum Mitführen auf dem elektromobilen Mannschaftswagen lieferte die Schlesiische Gruben- und Hüttenbedarfsgesellschaft in Rattowitz eine zusammenlegbare Tragbahre, welche schon mehrfach bei Unglücksfällen Verwendung gefunden hat.

Bei der Bereifung eines Fahrrades wurden Versuche mit Pneumelastikum gemacht, deren Resultat jedoch nicht zur weiteren Einführung dieser Füllung führte.

Eine mit dem Trockenfeuerlöscher „Ideal“ vorgenommene Feuerlöschprobe ergab gegenüber den bereits früher mit anderen Trockenfeuerlöschern angestellten Versuchen nichts Neues. Die meisten Brandobjekte konnten ebenfalls mit Sand oder Gips, wenn auch unter Anwendung größerer Mengen, gelöscht werden.

Das Jahr 1911/12 ist in bezug auf stattgehabte Feuer als günstig zu bezeichnen.

Die Feuerwehr

Ist stark: 1 Branddirektor, 1 Brandinspektor, 4 Brandmeister, 1 Telegraphen-Ingenieur, 1 Feldwebel, 1 Obermaschinenf., 29 Oberfeuerleute, 13 Gefreite, 161 Feuerleute, Fahrer, Telegraphisten, 1 Zahlmeister, 1 Telegraphen-Mechaniker, 1 Telegraphen-Mechanikergehilfe, 1 Telegraphen-Aufseher, 1 Bote, zusammen 217 Köpfe. Pferde sind 32 vorhanden.

Außerdem bestehen in 5 Außenbezirken Hilfsfeuerwehren, die eine Stärke haben von 46 Köpfen.

Ständig besetzt sind 6 Feuerwachen und 3 Sprizendampfer.

Für den Alarm stehen bereit: 4 Dampfspritzen (davon 2 Automobil-), 6 Kohlendruckspritzen (davon 1 Automobil-), 1 Mannschaftswagen (Automobil-), 4 mechanische Drehleiter (davon 1 Automobil-), 4 Rüstwagen (davon 1 Automobil-), 1 Schlauchtender (Automobil-), 3 Sprizendampfer, alle mit angehängtem oder aufgezogenem Schlauchtarren versehen.

Ferner ohne Bespannung: 2 Dampfspritzen, 2 Kohlendruckspritzen, 1 mechanische Drehleiter, 1 Gerätewagen, 3 Schlauchtender, 1 Wasserwagen, alle voll ausgerüstet und zum Teil mit angehängtem Schlauchwagen versehen. Die nicht bespannten Fahrzeuge werden von der Brandstelle aus nach besonderer Anweisung durch die verfügbaren Gespanne geholt.

Die Hilfsfeuerwehren der Vororte haben in den 5 Sprizenhäusern ihrer Bezirke zur Verfügung: 6 Schlauchtarren, mit Schlauch, Strahlrohren, Standrohren usw. ausgerüstet.

Auf den alarm bereit stehenden Fahrzeugen werden u. a. mitgeführt: 15 Hakenleitern, 2 Scherenleitern, 12 vierteilige Steckleitern von 9 Meter Länge, 3 kurze Stockleitern, 5 gewöhnliche, 3 amerikanische, 2 Essener Sprungtücher, 8 Kölner Rettungsapparate, 13 Rauchschißapparate, 8 Pariser Rauchschißapparate, 15 Sicherheitslaternen, 14 Asbest-Flammenklappen mit eben solchen Handschuhen.

Druckschläuche werden von den Alarmfahrzeugen mitgeführt: 6394 Meter; davon 2040 Meter von 45 Millimeter, 4328 Meter von 75 Millimeter, 26 Meter von 110 Millimeter lichter Weite.

Von den nicht bespannten Fahrzeugen: 3755 Meter; davon 555 Meter von 45 Millimeter, 3200 Meter von 75 Millimeter lichter Weite, alle aus Hanf, Flachspapier oder Baumwolle, innen gummiert.

Saugschläuche führen mit: 134 Meter; jede Dampfspritze 8 Meter von 110 Millimeter, jeder Schlauchtender 18 Meter von 110 Millimeter, jeder Sprizendampfer 16 Meter von 165 Millimeter lichter Weite, letztere zum Ventz-pumpen led gewordenen Schiffe.

Zahl der Leitern, Rettungsgeräte usw. 53 Hakenleitern, 2 Scherenleitern, 16 Steckleitern, 7 Stockleitern, 24 Rettungsapparate, 14 Sprungtücher, 17 Rauchschißapparate, 17 Rauchschißklappen, 21 Flammenschißklappen nebst Handschuhen, 38 Hitzeschleier, 15 Sicherheitslaternen, 136 Hand- und Wagenlaternen, 55 Standrohre für Hydranten, 74 Strahlrohre mit Hahn, 80 Strahlrohre ohne Hahn, 14 lose Absperrhähne, 10 Brausemundstücke, 186 Uebergangsstücke, 36 Gabelstücke ohne Ventile, 12 Gabelstücke mit Ventilen, 30 Dreiweghähne, 96 Fangleinen mit Schlauchhähnen, 56 Seilbremsen, 11 Feuerlöschkannen, 16 kleine Handspritzen, 9 Kästen mit Werkzeug, 98 Doppelärzte, 1 Leinenschießapparat, 4 Asbestschußschirme, 1 Asbestschußwand, 16 570 Meter Druckschlauch.

Ferner sind vorhanden: 2 Wagen für den Branddirektor (davon 1 Benzinautomobil als Alarmfahrzeug), 2 Inspektionswagen, 1 Wagen zum Einfahren von Pferden, 2 große Federwagen, 4 kleine Federwagen, 7 Handwagen, 3 Telegraphenarbeitswagen, 1 zweirädrige mechanische Leiter, 21 Fahrräder.

Alarme fanden statt: 725 (gegen 750 in 1910/11) zu Feuern in der Stadt, 10 (9) zu Feuern außerhalb derselben, 756 (625) aus besonderer Veranlassung, zusammen 1491 (1384).

Die Alarme zu Feuern in der Stadt wurden veranlaßt: Durch Großfeuer 37 mal (gegen 17 in 1910/11), durch Mittelfeuer 43 (31), durch Kleinf Feuer 464 (550), durch blinden Lärm 130 (92), durch Schornsteinbrand 42 (49), durch falsche Schornsteinbrandmeldung 9 (11), im ganzen 725 mal (gegen 750 in 1910/11).

Ohne daß Feuergefähr vorlag, wurde die Feuerwehr 756 mal zur Hilfe gerufen. Die Ursachen dazu waren: Gasausströmungen 4 mal, Wasserausströmungen 313 mal, Wasser, das in Keller gelaufen war, 28 mal, Hervorholen einer unter einen Motowagen der Straßenbahn geratenen Person 2 mal, Herausholen einer abgestürzten Person aus einem Fahstuhlschacht 1 mal, Herausholen eines bei Abbrucharbeiten verschütteten Arbeiters 1 mal, Befreien verschütteter Arbeiter beim Einsturz eines Neubaus 1 mal, Herunterholen eines Mannes von einem Brückenbogen 1 mal, Herausholen eines verunglückten Mannes aus einer Maschinenhalle 1 mal, Befreien eines unter eine Kohlenzerkleinerungswalze geratenen Mannes 1 mal, Herunterholen einer geisteskranken Person von einem Dache 1 mal, Ausgraben eines durch Erdmassen verschütteten Knaben 1 mal, Ausströmen von giftigen Gasen 2 mal, Kohlendunstausströmung 2 mal, Entfernen angesammelten Wassers aus einer Hofe 1 mal, Entfernen von Wasser aus einer überfluteten Straße 1 mal, Auspumpen eines Wassertanks 1 mal, Entfernen von Wasser aus einer Grube 1 mal, Ueberkochen einer Warmwasserheizung 2 mal, Plagen des Heizkörpers einer Warmwasserheizung 5 mal, Plagen des Kessels einer Warmwasserheizung 1 mal u. Herausholen eines Pferdes mit Wagen aus einem Graben 1 mal, Herausholen eines Pferdes aus einem Graben bzw. einer Grube 29 mal, Festwerfen eines Pferdes im Stalle 23 mal, Aufrichten im Stall hingefallener Pferde 31 mal, Beförderung von erkrankten oder verunglückten Pferden mittels des Ambulanzwagens 104 mal, Herausheben einer Kuh aus einem Graben oder einer Grube 5 mal, Herunterheben einer Kuh von einem Wagen 1 mal, Beförderung von erkranktem oder verunglücktem Hornvieh 103 mal, blinder Lärm 18 mal.

Die Gesamtausgabe beträgt: Gehälter und Löhne 407 179,98 M., sachliche Ausgaben 153 414,79 M., einmalige Ausgaben 24 670,12 M., außerordentliche Ausgaben 103 505,34 M., zusammen 688 770,23 M.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

* Lüttringhausen. Der außerordentliche Kreisfeuerwehrtag unseres Verbandes fand am Samstag, 17. November, hier statt. Der Saal des Herrn Ernst Tillmanns war von Wehrleuten völlig besetzt, als der Vorsitzende, Kamerad D. Groß, die Tagung eröffnete. Namens der Stadtgemeinde hieß Herr Bürgermeister Gertenbach den Verband herzlich willkommen, besprach die erfreuliche Entwicklung der drei in der Gemeinde bestehenden Fabrik- und fünf freiwilligen Wehren und erwähnte die Errichtung von Steigertürmen in Beyenburg und in Herbringhausen. Er wünschte den Beratungen guten Erfolg. Mit kurzen, herzlichen Worten begrüßte der Brandmeister der Lüttringhauser Wehr, Kamerad Schmidt, die auswärtigen Kameraden. Der Vorsitzende erwiderte auf die Begrüßungen und dankte insbesondere den Herren Landrat Dr. Hengen, Bürgermeister Gertenbach und Kreisbrandmeister Lisner für ihr Erscheinen. Es wurden dann die Entschuldigungen der Herren Odenkirchen-Aheydt, Sabin-Soltingen, Langenohl-Wermelskirchen, Stöcker-Dahlhausen, sowie der Herren Bürgermeister von Wermelskirchen, Lempe, Kadevornwald und Hüdeswagen mitgeteilt und die Wehren aufgerufen. Von 23 Verbandswehren waren 17 mit 66 Stimmen vertreten. Von den sechs fehlenden Wehren sind drei auch in Ronsdorf am 4. August nicht vertreten gewesen. Sodann wurde der Sitzungsbericht des Feuerwehrtages zu Ronsdorf verlesen und nach Ergänzung eines Punktes genehmigt. Bei der Beratung des nächsten Gegenstandes der Tagesordnung machte Hendrichs-Hüdeswagen Vorschläge zur einfacheren Gestaltung des Kreisverbandes. Wilke-Wermelskirchen erinnerte an den schon in Ronsdorf ausgesprochenen Wunsch, das Fest 1914 zu übernehmen, worauf Herr Bürgermeister Gertenbach die Wehren zu dem 30jährigen Jubelfeste der Lüttringhauser Wehr einlud. Nachdem noch die Zahlung eines Festbeitrages oder eine Beihilfe aus der Verbandskasse an die Wehr, die das Fest übernimmt, gestreift war, erklärte der Vorsitzende die Bereitwilligkeit der Lempe-Wehr, das Fest 1913 zu übernehmen. Sodann hielt Branddirektor Groß einen Vortrag über Alarmierung. Er legte die verschiedenen Arten des Alarms (lauten, stillen)

dar, erwähnte die Mittel: Feuerhorn, Hupe, Bandglocke, elektrische Klingelleitungen, Straßenfeuermelder. Dabei betonte er jedermanns Pflicht, bei Ausbruch oder dringendem Verdacht eines Brandes sofort zu alarmieren, statt zu gaffen oder zwecklose Löscherfuche zu unternehmen. Der Vortrag beleuchtete ferner die großen Gefahren der Kinos, besonders durch die meistgebrauchten leicht entflammbaren Filme. Er legte die Vorsichtsmaßregeln dar, die Hilfeleistungen durch die Wehren bei Kinobränden und schloß unter lebhaftem Beifall der Zuhörer. — Herr Landrat Dr. Hengen richtete die Aufmerksamkeit der Wehren auf die Waldbrände, bei denen nicht wie in früheren Jahren und Jahrzehnten wertlose Büsche, sondern heute wertvolle Schonungen bedroht und vernichtet werden. Es handle sich ja nicht nur um den materiellen Schaden, sondern um die Zukunft eines herrlichen Waldbestandes, an dem kommende Geschlechter sich erfreuen sollten. Der eindringliche Appell rief eine äußerst rege Besprechung hervor, an der sich zahlreiche Redner beteiligten. Hopp-Beyenburg beklagte die zu häufigen Alarmierungen auch bei Bränden, wo die Besitzer selbst bei rechtzeitigem Eingreifen löschen konnten, und deren Gleichgültigkeit überhaupt. Statt der Löscherfuche empfiehlt er Hacken, wie sie die Rottenarbeiter gebrauchen, auf einer Seite Plathacke, auf der andern drei starke Zähne. Althaus betonte die Notwendigkeit von Schneisen, da sonst in einer etwa mannhohen Schonung einem Brande kaum Einhalt geboten werden könne. Der Herr Landrat bezweifelte, daß zur Anlage der ja sehr zweckmäßigen Schneisen ein Zwang auf die Waldbesitzer ausgeübt werden könne. Wilke-Wermelskirchen berichtete über die Handhabung der Waldbrandwachen, wie sie in den ausgedehnteren (400 Hektar großen) Wermelskirchener Gemeindevaldungen sich bewährt habe. Von mehreren Rednern wurde dargelegt, daß bei Waldbränden, bei denen nicht wie bei einem Hausbrand die Gefahr in einigen Stunden beseitigt werden kann, unbedingt Entschädigungen an die oft tagelang hart arbeitenden Wehrleute gezahlt werden müßten und daß die Waldbesitzer ebenso wie der Forstfiskus die sonntäglichen Waldwachen bezahlen möchten. Unter starkem Beifall wurde das Verhalten mancher Waldbesitzer gezeißelt, die sich an den Löscharbeiten gar nicht beteiligten. Auch die Klage über Ausschreitungen mancher Vereine, besonders jugendlicher, beim Durchstreifen der Wälder und beim Abklochen fanden starken Widerhall in der Versammlung, ein Beweis, daß auf diesem Gebiet die Vereinsleiter manche Unbesonnenheit oder Flegelerei abzustellen haben werden. Groß bezeichnete Aegte, Handbeile, Hacken und Schaufeln mit krummem Stiel als die einzigen, aber auch bewährten Gerätschaften bei Waldbränden. Jedensfalls werden, dieser Hoffnung wurde Ausdruck gegeben, die Gemeinden gern bereit sein, ihre Wehren mit diesen Gerätschaften auszurüsten. — Zum Schluß wurde die auch schon im Ausschuß und Vorstand des Kreisverbandes besprochene Frage einer Sterbekasse aufgeworfen. Der Weg des Umlageverfahrens, das sich bei der großen Wehr in Wermelskirchen mit ihren 225 Mann trefflich bewährt hat, wurde als für kleinere Wehren ungangbar bezeichnet. Böker-Ronsdorf riet, zu warten, bis der Provinzialverband, der sich zurzeit mit derselben Sache befaßt, zu einem Beschluß gekommen sei. Kreisbrandmeister Lisner bat, die Bestimmungen über Einteilung der Wehren, über Titel und Abzeichen der Führer genau zu beachten. Mit dem herzlichen Dank an Behörden und Kameraden schloß der Vorsitzende die zweistündigen, interessanten Verhandlungen.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Witten. Die diesjährige Schlußübung unserer freiwilligen Feuerwehr fand Sonntag, 10. November, nachmittags, auf dem Übungsplatze der Wehr, dem Oberdorschulhofe, statt. Von der Spitze der städtischen Behörden wohnten der Übung die Herren Erster Bürgermeister Laue, Bürgermeister Terjung und Polizei-Inspektor Heidmann bei. Auf dem Übungsplatze hatte ferner die Mannschaft unserer Sanitätskolonne Aufstellung genommen, um bei der Übung mitzuwirken. Die Wehr stand unter der Führung des Hauptmanns Fr. Stein. Man merkte es den Wehrleuten an, sie taten gern und freudig ihre Schuldigkeit. Alles klappte. Besonders interessant gestaltete sich die Sturmübung, der folgende Idee zu Grunde lag: Angenommen, der Steigerturm stellt ein dreistöckiges Wohn- und Geschäftshaus dar, in dessen Erdgeschosse ein Manufakturwarengeschäft betrieben wird. Bald nach Ladenschluß des Abends bricht in dem Geschäft ein kleines Feuer aus, das nur nach und nach um sich greift. Erst gegen Mitternacht, als es einen großen Umfang angenommen

hat, wird es bemerkt. Durch die Art des Brandstoffes hat sich der Hausaufgang inzwischen aber so mit Rauch gefüllt, daß sein Begehen unmöglich ist. Es gilt nun, die Bewohner der oberen Stockwerke des Hauses zu retten und das Feuer zu löschen. — Die Ausführung der Übung war eine sehr gute; das Nemeinandergreifen der Arbeit wurde von den verschiedenen Abteilungen präzise durchgeführt und legte Zeugnis dafür ab, daß im Ernstfalle unsere Wehr zur Stelle sein wird, um den Kampf mit dem wütenden Element aufzunehmen. Was ganz besondere Achtung verdiente, das waren die Rettungsarbeiten der Steigerabteilung. Jeder Steiger war mit dem Sicherheits-Apparat „Perfekt“ ausgestattet. Der Steigerführer Herr E. Niederheitmann hat ihn erfunden und sein Kamerad Herr Wupper hat ihm die jetzige Konstruktion gegeben. Es ist ein sinnreich konstruiertes Werkzeug, aus Temperguß gefertigt, und hat ein Gewicht von 500—600 Gramm. Wenn es der Steiger bei seiner Arbeit verwendet, so ist er imstande, die Rettungsarbeit aus eigener Kraft unter größtmöglicher Sicherheit schnell und präzise auszuführen. Wie uns ein Steiger sagte, „ist es jetzt eine spielende Leichtigkeit“. Ganz gewiß wird diese aus der praktischen Arbeit eines tüchtigen Wehrmanns hervorgegangene Erfindung, die zum Musterstück beim Patentamt angemeldet ist, bei den deutschen Feuerwehren weiteste Verbreitung finden. Bei der Sturmübung griff die Sanitätskolonne mit ein und zeigte aufs beste ihr Können. Der Übung folgte dann im Wachtlokal der Wehr bei Fritz Borgmann eine gemütliche Kameradschaftliche Nachfeier. Herr Hauptmann Fr. Stein wies in einer Ansprache auf die nächstjährige goldene Jubelfeier der Wehr hin, welche im Juli, verbunden mit einem Gauveste, abgehalten werden soll. Herr Erster Bürgermeister Laue nahm zu einer kurzen Rede das Wort; er widmete dem wackeren Streben und den getätigten Leistungen vollste Anerkennung und wünschte der Wehr weiteres Wachsen und Blühen.

* Ramen. In einer Versammlung der freiwilligen Turnerfeuerwehr wurden in den Vorstand neu bezw. wiedergewählt die Herren: Installateur H. Kumpff, erster Hauptmann; Uhrmacher W. Westhoff, Kassenwart; Fabrikant W. Wienpahl, Gerätewart. Zu Abteilungsführern: Steigerabteilung: C. Gohmann; Spritzen- und Hydrantenabteilung: Fr. Sauerland und Fr. Broch; Ordnungsabteilung: Just. Dunkel und W. Westhoff.

* Reheim. In der letzten Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Bürgerfeuerwehr fanden die Vorstandswahlen statt. Es wurden gewählt: Baumeister Doppler (Oberbrandmeister), Heinrich Beringhoff (Brandmeister), Engelbert Henne (Schriftführer), Anton Däber (Kassierer), Heinrich Krause (Gerätewart), Franz Geue (Zeugwart), Wilhelm Baur (Führer), Theodor Wolff und Ludwig Siebert (Ordnungsführer), W. Jungbölter (erster Steigerführer), Heinrich Berling (zweiter Steigerführer), Klemens Lamberty (erster Spritzenführer), Joseph Dahlmann (zweiter Spritzenführer), Johann Deuz (erster Hydrantenführer), Kaspar Puppe (zweiter Hydrantenführer). Im Dezember soll eine weitere Generalversammlung, verbunden mit Zeugappell, stattfinden, auch sollen in dieser Versammlung die Festlichkeiten für 1913 und auch die Teilnahme am Kreisfeuerwehreffest in Arnberg besprochen werden.

* Briton. Unsere freiwillige Feuerwehr hielt Montag, 11. November, abends, ihre diesjährige Schlußübung ab, nachdem sie sich seit einigen Tagen im Alarmzustande befand. Die Wehrleute wurden zu der Übung um 9 Uhr durch Brandsignale alarmiert. Der Übung lag folgender Gedanke zu Grunde: „Infolge eines bei Südwind im Hause des Bäckers Ernst Schlodth in der Krummestraße ausgebrochenen Brandes findet die Wehr bei ihren Eintreffen das Gebäude bereits in vollen Flammen und droht das Feuer jeden Augenblick auf die benachbarten Gebäude, von denen eins ein offenes mit Stroh bedecktes Giebel fenster hat, überzuspringen.“ Diesen polizeiwidrigen Zustand findet man in hiesiger Stadt sehr häufig. — Während die Wehr sich bemühte, die sehr gefährdeten Nachbarhäuser zu retten, wurde ein durch Funken entstandenes Schadenfeuer in der Südstraße gemeldet. Die Hydranten-Abteilung erhielt den Auftrag, sich zu dem neuen Brandherde zu begeben und den Brand zu löschen. Die Spritzenabteilung hatte nun die Aufgabe, unter Benutzung des Dreiweghahns den ersten Brandherd allein zu bekämpfen, was ihr auch in Wirklichkeit wohl gelungen sein würde. Nachdem auch das Feuer in der Südstraße inzwischen gelöscht war, rückten beide Ab-

teilungen mit ihren Geräten zum Spritzenhause zurück. In umsichtiger Weise wurde die Übung von dem Führer der Hydranten-Abteilung Herrn Anton Schreiber geleitet.

* Blotho. Am 13. November, abends, hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr eine Festigung ab, woran auch Amtmann Brüggenschmidt teilnahm. Hierbei wurde zwei verdienten Mitgliedern der Wehr, dem Kürschnermeister Karl Wenzel und dem Buchdruckereibesitzer Robert Thorein, für 25jährige treu geleistete Dienste als Feuerwehrmänner jedem ein Ehrendiplom feierlichst überreicht.

Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg.

Der Verbandsvorstand weist anderweitig aufgetretenen Forderungen gegenüber darauf hin, daß aus der Verbandskasse für die Teilnahme am dreitägigen Unterweisungskursus an der Feuerwehr-Fachschule in Bielefeld gezahlt werden

1. die Unterrichtsgebühr von 6 M.,
2. die verauslagten Eisenbahn-Fahrtkosten 3. Klasse hin und zurück und
3. für drei Tage täglich 5 M.

Die übrigen Kosten müssen von den beteiligten Wehren getragen werden.

(Beschluss des Vertretertages vom 3. August 1912.)
Oldenburg, 19. November 1912.

Mecklenburger Feuerwehr-Verband.

* Schwerin. Das 49. Stiftungsfest feierte am Samstag, 9. Nov., die freiwillige Turner-Feuerwehr. Nach vorausgegangener Übung am Steigerturm der städtischen Wehr vereinigten sich die Mitglieder im Scheitherschen Lokale, um mit den dort bereits eingetroffenen Gästen einen Herren-Abend zu begehen. Eingang desselben brachte der Hauptmann der Wehr, Tischlermeister Schmidt, ein dreifaches „Gut Heil“ auf das Kaiserhaus sowie auf das Großherzogliche Haus, an der Spitze den Protektor Großherzog Friedrich Franz IV., aus. Anschließend hieran wurde von den Anwesenden stehend die Nationalhymne gesungen. Kamerad Schmidt ließ sodann die verflochtenen 49 Jahre Revue passieren; er erinnerte an die verschiedenen Brände, die die Wehr im Verein mit den städtischen Kameraden in der Stadt sowie außerhalb derselben erfolgreich bekämpfte. Vor 30 Jahren wurde der freiwilligen Turner-Feuerwehr von dem verewigten Großherzog Friedrich Franz II. die Bedienung der Schloß-Feuerlöschgeräte, unter ihnen die Dampfspritze, übertragen. Die Wehr ist in dieser Zeit stets bestrebt gewesen, wenn die Pflicht rief, ganz ihren Mann zu stehen, und so wird es auch hoffentlich bleiben. Einigkeit macht stark. Konnte die Wehr infolge der vielfachen Neuerungen in bezug auf die Feuerlöschgeräte sowie Einrichtung des Tagesdienstes mit der städtischen Wehr auf die Dauer nicht Schritt halten, so ist sie doch stets bestrebt gewesen, dieselbe nach besten Kräften zu unterstützen, was auch im letzten Jahresbericht der Stadt Schwerin wieder lobend erwähnt wurde. Die Kameraden Tischlermeister Ad. Fischer und Glasermeister Bernh. Schwenntner, welche auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur Wehr zurückblicken konnten, erhielten unter anerkennenden Worten von den Kameraden hübsche Geschenke, sowie die üblichen Ehrenzeichen und Diplome, welche dieselben mit Worten des Dankes erfreut entgegennahmen. Herr Hoftheater-Inspektor Bornmann trug Dichtungen sprudelnden Humors von Tarnow vor und Herr Hoftheater-Kassier Lange erfreute wieder durch seine schönen Vieder-Vorträge. Im Laufe des Abends wurden verschiedene Toaste ausgebracht. Dem verstorbenen Freunde der Wehr Rich. Müller wurde ein stilles Glas geweiht. Bei dem Singen gemeinschaftlicher Vieder, Musikvorträgen des Herrn Sander, verschiedenen Couplets, sowie andern Vorträgen bewährter Kräfte innerhalb der Wehr verlief der Abend in schönster Weise.

* Rostock. Nachdem die hiesige städtische Feuerwehr schon seit zirka zehn Jahren im Besitze einer sogenannten „Magirus-G-Deiter“ war, die sich im Laufe der Jahre bestens bewährt hatte, kam nun unsere Stadtverwaltung zu der Ueberzeugung, daß es notwendig sei, eine zweite moderne Deiter anzuschaffen und nahm deshalb Herr Senator Arndt als Branddirektor verschiedene Deiterbeichtigungen in der Umgebung von Berlin vor. Auf Grund derselben fiel die Wahl wieder auf ein Fabrikat der Firma C. D. Magirus & Co. in Ulm a. Donau und wurde diese neue sogenannte Magirus-Dreileiter am Feiertag, 8. Nov., nach-

mittags durch einen Vertreter der Firma Magirus, Ewald u. Lieb G. m. b. H., Berlin, hier vor dem Feuerwehrdepot vorgeführt und durch Herren des Magistrats und des Feuerwehrkommandos abgenommen. — Nach einer vorher stattgefundenen Instruktion der Mannschaften fanden in Gegenwart des Herrn Bürgermeisters Hofrat Wohlfahrt und einiger Herren der Stadtverwaltung die offiziellen Abnahmeprüfungen statt, die in jeder Weise zufriedenstellend verliefen. — Unsere Feuerwehr ist nummehr im Besitze einer wirklich erstklassigen, modernen Drehleiter, die in den hoffentlich noch sehr fernen Stunden des Ernstfalles ihr ein wertvolles Gerät sein wird.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Berlin. Die Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei in Sachen des Vereins der Berliner Feuerwehrmänner ist am 14. Nov. im Abgeordnetenhaus eingebracht worden. Sie hat folgenden Wortlaut: „Ist der königlichen Staatsregierung das Vorgehen des Polizeipräsidenten und der Abteilung für Feuerwehr des königlichen Polizeipräsidenten in Berlin gegen den Verein Berliner Feuerwehrmänner bekannt und was gedenkt sie zu tun, um die berechtigten Interessen der beteiligten Feuerwehrleute zu schützen und den Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes Geltung zu verschaffen?“

* Tondern. Die reichste Feuerwehr der Provinz Schleswig-Holstein ist die hiesige freiwillige Feuerwehr, in deren Generalversammlung am 3. November festgestellt werden konnte, daß ihr Vermögen jetzt auf 20 000 Mark angewachsen ist. Das Geld ist der Wehr von einem kinderlosen Ehepaar für geleistete Brandhilfe geschenkt worden. Das Vermögen ist auch von Vorteil für den Stadtsäckel, da die Wehr aus den Zinsen fast die gesamte Ausrüstung und Gerätschaften bestreitet, so daß der Stadt dafür keine Kosten erwachsen.

* Breslau. Der Schlesische Feuerwehr-Berband hielt in Breslau eine Ausschußsitzung ab. Bei der Besprechung der Musterungen auf dem Lande, die dort sehr verschieden gehandhabt werden, wurde die Abhaltung von Kreis-Brandmeistertagen empfohlen, wie ein solcher bereits in Oberschlesien stattgefunden hat. Hierauf gelangte der Entwurf zu einer allgemeinen Lebensversicherung für die schlesischen Feuerwehrmitglieder zur Beratung. Es wurde beschlossen, dem Entwurf im Prinzip beizutreten, doch sollen die Versicherungsbeiträge durch die Schlesische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt in Breslau direkt von den Feuerwehren eingezogen werden. Mit Rücksicht auf die in Breslau geplanten historischen Jahrhundertfeiern wurde als Zeitpunkt für die Abhaltung des nächsten Provinzial-Feuerwehrtages in Verbindung mit der Feier des 50. Stiftungsfestes des Verbandes der 23. und 24. August 1913 in Schweidnitz in Aussicht genommen. Ebenso wie im Regierungsbezirk Liegnitz wurde auch für den Bezirk Oppeln eine Pferde-Unfallkasse mit einem Kapital von 1000 M. gegründet und auch der Bezirksverband Breslau will die Versicherung der Spritzengepanne in die Wege leiten. Für die Errichtung eines Erholungsheims ist in den Bezirken Liegnitz und Breslau wenig Stimmung vorhanden. Ersterer Verband will nur einen Unterstützungsfonds für den Bezirk Liegnitz; dagegen steht der Industriebezirk Oppeln der Errichtung eines Erholungsheims sympathisch gegenüber. Auf dessen Vorschlag soll die Angelegenheit auf dem nächsten Provinzial-Feuerwehrtage zur Besprechung kommen. Bis dahin wurde eifrige Sammlung in den drei Bezirksverbänden empfohlen. Der Ausschuß stimmte dann einem Antrage des Kreis-Feuerwehverbandes Neumarkt mit Unterstützung des Bezirksverbandes Breslau auf Erhaltung der Dorfteiche zu Feuerlöschzwecken zu und ermächtigte den Vorsitzenden, ein bezügliches Gesuch an den Oberpräsidenten zu senden.

* Karlsruhe. Nach dem Rechenschaftsbericht des Badischen Landesfeuerwehverbandes für die Jahre 1910 und 1911 ist eine Einnahme von 17 218 M. und eine Ausgabe von 16 395 M. zu verzeichnen. Der Kassenbestand beträgt 822 M., das Reinvermögen zurzeit 12 509 Mark. Die Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse hatte zu Beginn d. J. ein Reinvermögen von 193 502 M., Anfang 1911 dagegen 216 117 M. Der Rückgang von 22 614 M. ist auf die reichliche Unterstützung

von im Dienst beschädigten Feuerwehrleuten oder deren Hinterbliebenen, sowie zur Beschaffung von Löschgeräten an Feuerwehren und Gemeinden zurückzuführen. Die Einnahmen der Landesfeuerwehrunterstützungskasse betragen einschließlich des Staatszuschusses von 145 000 M. insgesamt 550 703 M., die Ausgaben 360 522 M.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Feuerwehrleute bei Rettungsarbeiten verunglückt.] Bei einem mutigen Rettungswerk sind zwei Mitglieder der Feuerwehr aus Staaken b. Spandau verunglückt. Die beiden Männer hatten in dem benachbarten Dorfe Dyroz zu tun und befanden sich auf dem Nachhausewege, als sie hörten, daß bei dem Bauerngutsbesitzer Hornemann Feuer ausgebrochen sei. Sie eilten sofort nach der Brandstelle, wo sie noch vor dem Eintreffen der alarmierten Feuerwehr des Ortes ankamen. Auf dem Gehöft stand der große Kuhstall in hellen Flammen. Dem Besitzer H. und seinen Angestellten war es noch gelungen, einige Kühe in Sicherheit zu bringen, während sich noch 30 Kinder in dem brennenden Gebäude befanden, deren Rettung mit großer Gefahr verbunden war, da der Dachstuhl jeden Augenblick zusammenzustürzen drohte. Trotzdem drangen die beiden Staakenener Feuerwehrleute, die in Zivil waren, sofort in den brennenden Stall ein und es gelang ihnen auch die laut brüllenden und wild gewordenen Tiere loszumachen und ins Freie zu bringen. Bei diesem mutigen Rettungswerke sind die beiden braven Männer leider zu Schaden gekommen. Sie wurden von den Kindern umgerissen und gerieten in die Gefahr, von den rasenden Tieren zertreten zu werden. Nur ihre große Geistesgegenwart rettete sie vor diesem entsetzlichen Schicksal. Beim Verlassen des Stalles wurden die beiden Staakenener aber von herabfallenden Dachziegeln getroffen und am Kopf schwer verletzt. Beide erlitten auch Brandwunden.

* [Die Feuerwehr als Fahrstuhlersatz.] Die „Berliner Morgenpost“ vom 13. November erzählt von der Berliner Feuerwehr: Nicht umsonst trägt unsere Feuerwehr den ehrenvollen Beinamen eines „Mädchen für alles“, und gar mannigfaltig sind die Verrichtungen, zu denen sie zur Hilfe herbeigeholt wird. Daß sie sogar als „Fahrstuhlersatz“ ihren Mann stellt, zeigt der folgende Vorfall, den uns ein Leser unseres Blattes also schildert: Im obersten Stockwerk eines Hauses in der Innsbruckerstraße in Schöneberg wohnt eine Dame, die gelähmt ist, und die zur Kräftigung ihrer Gesundheit täglich zwei Stunden spazieren gefahren werden muß. So will es der Arzt. Vor kurzem kam das Haus unter Zwangsverwaltung, und gar bald kündigte der Fahrstuhl seinen Dienst. Die Bemühungen mehrerer Reparaturfirmen waren vergebens, der Fahrstuhl blieb fest. Die erholungsbedürftige Dame aus der obersten Etage konnte nicht mehr die gewohnten und ärztlich verordneten Ausfahrten unternehmen, da für sie die Benutzung der Treppe ohne fremde Hilfe unmöglich war. Aber der Zwangsverwalter hatte für die Klagen aus der Höhe des Hauses, das seiner Obhut unterstellt war, volles Verständnis. Eines Tages rückten im Einspanner zwei Feuerwehrleute an, besörderten die hilflose Dame mit dem gewohnten Schneid auf die Straße und zogen darauf unter munterem Glockenklange wieder mit ihrem Gefährt ab. Nach den vorgeschriebenen zwei Stunden kündigte sich abermals das Rahen der Feuerwehr an; alsbald war auch die Hausbewohnerin zur Stelle und befand sich dank der gewandten Unterstützung der Wehlmten gleich darauf wieder in ihrer Behausung. Das wiederholt sich nun Tag für Tag, und der Konkursverwalter zahlt mit Respekt vor der ärztlichen Verordnung täglich 8 M. an die fahrstuhleretzende Feuerwehr.

* [Atmungsorgane.] Ueber die Verschiedenartigkeit der Zwecke, für welche Atmungsapparate gebraucht werden, gibt wieder ein Vorfall Zeugnis, wie er vor einigen Tagen in einem Kellereibetrieb sich zugetragen hat: Ein Keller, in welchem neuer Wein eingelagert war, findet sich in ganzer Höhe mit Gärgasen erfüllt. Diese Gärgase bestehen der Hauptsache nach aus Kohlensäure und sind deren Charakteristika schweres spezifisches Gewicht und große Aktivität. Diese sind als Ursache dafür anzusehen, daß sogar in einem nebenanliegenden Keller, welcher durch eine ein Meter dicke Mauer getrennt war und neuen Wein nicht enthielt, diese Gärgase eingedrungen waren. Kein Wunder, daß unter

folchen Umständen in dem Keller, in welchem der neue Wein gelagert ist und in dem Arbeiten auszuführen waren, diese ohne einen Apmungsapparat absolut unmöglich gewesen wären. — In der Tat wurden verschiedene Apparate bei dieser Gelegenheit zu Hilfe genommen, und es hat sich gezeigt, daß ein Luftzuführungsapparat, wie er von der Firma Magirus in Ulm a. D. seit vielen Jahren gebaut wird, allen Anforderungen entsprochen hat. Dies ist insofern von besonderem Interesse, als die Anforderungen, welche bei Vorhandensein von Gärgasen an einen solchen Apparat gestellt werden, sich als so viel größer erwiesen, als bei anderen Gasen, welche von Ammoniak-Schwefeldämpfen oder sonstigen giftigen Quellen herrühren, was sich wiederum durch die Schwere des spezifischen Gewichtes und dadurch erklärt, daß Gärgasen eben sehr aktiv sind. Dadurch ergibt sich ein Druck der Gärgasen, welche trotz sorgfältigster Abdichtung bei gewöhnlichen Apparaten zu den Apmungsorganen ihres Trägers vordringen, während der Gegenruck, wie er im Magirus-Apparat mit Luftzuführung vorhanden ist, diese abhält und es so ermöglicht, eine beliebige lange Zeit in einem mit Gärgasen derart erfüllten Raum zu verweilen, um die nötigen Arbeiten auszuführen, ohne einer Gefährdung durch die Gase im mindesten ausgesetzt zu sein.

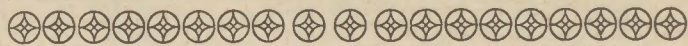
* * *

* [Die Feuergefährlichkeit der sog. Dauerwäsche] trat beim Brand eines Ladens in Hannover klar zu Tage. Als die anrückende Wehr mit einem Rohr in das Innere des Ladens drang, erfolgte plötzlich eine Entzündung der Dämpfe, begleitet von explosionsartigen Erscheinungen. Die Wehrleute wurden durch den sich entwickelnden Druck zurückgeworfen und die Schaulensterscheiben herausgedrückt; eine starke Stichflamme schlug durch die Schaulenster-Öffnung bis ins dritte Stockwerk. In dem Augenblicke wurde das Feuer in verhältnismäßig kurzer Zeit auf seinen Herd beschränkt. Von der angebrannten Dauerwäsche wurden einige Stücke zu Versuchen entnommen und dabei festgestellt, daß diese Wäsche fast genau wie Zelluloid-Films brennt, daß also eine große Feuergefahr bei dem Vertriebe und der Lagerung dieser Wäsche vorliegt. Es wurde die Aufmerksamkeit der königlichen Polizei auf diesen Umstand gelenkt; den einzelnen Feuerwehren aber sei dringend empfohlen, ihr besonderes Augenmerk auf den Vertrieb und die Lagerung von Dauerwäsche zu legen,

da es sich hier um Zelluloidfabrikate gefährlichster Art handelt.

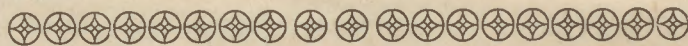
* * *

* [Ueber die Beschaffenheit der Gummierung von Schläuchen für die Feuerwehr] berichtete u. a. Branddirektor Schänker (Frankfurt) am 12. Verbandstag deutscher Berufsfeuerwehren in Köln, daß in Frankfurt vorgenommene Versuche, wobei Schläuche bis 15 Atmosphären anstandslos aushielten; Schäden traten ganz plötzlich auf. Beim Materialprüfungsamt konnte der Kautschukgehalt festgestellt werden, nicht aber die Qualität des Kautschuks selbst. Eine Annahme ging dahin, daß eine Gummierung mit hohem Kautschukgehalt die beste sei. Es fanden auch Versuche beim Hygienischen Institute in Frankfurt statt und zeigte sich zwischen beiden Prüfungsergebnissen ein Unterschied. Der Berichterstatter ist der Anschauung, daß es auch im Interesse des Fabrikanten liegen muß, Mittel und Wege zu finden, tadellose Schläuche preiswert herzustellen. Der Käufer verlangt doch erstklassige Ware, Schläuche mit einer tadellosen Gummierung, da ja doch die Anschaffungskosten ziemlich bedeutende sind. Bei der Prüfung wäre auch die Webart nach ihrem Wert festzustellen, ob Hanf oder Flachsb verwendet wurde oder die Herstellung eine gemischte war. Schmidt (Hamburg) vertritt den Standpunkt, daß sich die Prüfung der Gummierung unbedingt auch auf Dehnbarkeit und ferner auch auf Bruchfestigkeit erstrecken müsse. Selbstverständlich kommt auch die Aufbewahrung mit in Betracht und seien deshalb kühle, luftige Räume empfehlenswert. Warme und trockene Lagerung wirke nur nachteilig.



Der Feuerwehrmann

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mk. pr. Vierteljahr zu beziehen. Direkt von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einzahlung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.



Anzeigen.

Bekanntmachung.

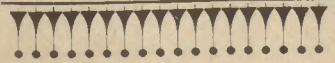
Vierräderiger Wasserzumbrieger mit Schlauchmaterial, als Spritze verwendbar, Lieferant Beduwe-Aachen, guterhalten, sowie eine ältere vierräder. Druckspritze, weil überzählig, zu verkaufen.

Angermund,
den 12. November 1912.

Der Bürgermeister:
Beck.



Eine vierrädrige Saug- und Druckspritze mit Pferdezug, 140 mm Zylinderweite, gebraucht, aber noch guterhalten, preiswert zu verkaufen. Besichtigung gestattet. Näheres zu erfahren bei Pol.-Verw. Rheydt.



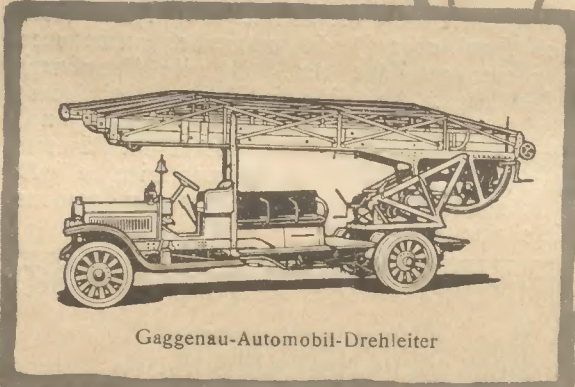
Buchdruckerei
von **Fr. Staats**
Barmen, Altermarkt 21.

Akzidenz-Druckerei.
Geschmackvolle und saubere Anfertigung von
Drucksachen aller Art.

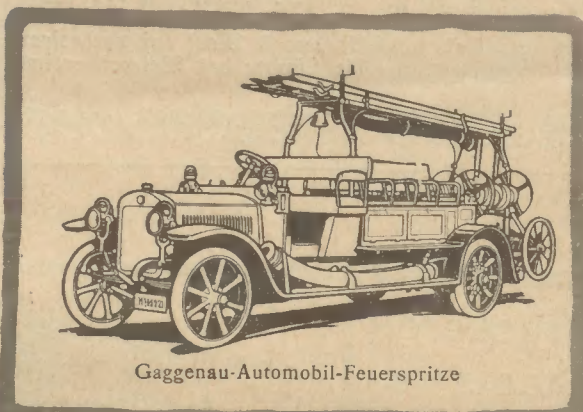
C. Thorn, Elberfeld
Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln
empfiehlt in solider und sauberer Ausführung
sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme in jeder Ausführung, Gurte und Beiltaschen, Beile, Leinen, Karabinerhaken, Laternen, Fackeln, Hakenleitern, Schiebeleitern, Dachleitern, Schlauchhaspel und Gerätewagen in verschiedenster Ausführung, Rauchschutz- und Rettungsgeräte.
Hakenleitern mit hohlem Haken aus Mannesmann-Stahlrohr
ungemein leichtes Gewicht.
Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.
Man verlange Preislisten.

Komplette Ausrüstung vollständiger Wehren
Spezialität: Leiterbau
Poensgen, Scheibler & Co.
G. m. b. H., Gemünd (Eifel)
Feuerwehrgerätefabrik
Leiterbau etc.

Sämtliche Artikel für Feuerwehren in zweckentsprechender gediegener Ausführung.
Magirus, Ewald & Lieb
G. m. b. H.
Ulm a/D.
1775



Gaggenau-Automobil-Drehleiter



Gaggenau-Automobil-Feuerspritze

BENZ-GAGGENAU FEUERSPRITZEN

Benzwerke-Gaggenau

Spezialfabrik für
Autonutzfahrzeuge u. Omnibusse

Gaggenau, Baden